

Der Bau der neuen Kanzel in der katholische Kirche St. Peter und Paul im Jahre 1745

Kanzeln haben eine alte Tradition in den Kirchen. Über viele Jahrhunderte waren sie in Gebrauch und sind es zum Teil auch heute noch. Von dem erhöhtem Ort konnte der Prediger seine „Schäfchen“ besser überblicken; diese wiederum konnten ihn auch alle sehen. Durch einen raffiniert angebrachten Schaldeckel, welcher die Akustik verbesserte, war er auch besser zu hören. Durch gesteigerte Lautstärke und mit leichten bis starken Faustschlägen auf die Brüstung der Kanzel konnte der Prediger die besondere Wichtigkeit bestimmter Teile seiner Ausführungen hervorheben oder auch nur mal kurz Eingenickte aufschrecken.

Auf der Kanzel wurden in alten Zeiten auch Anordnungen der weltlichen und der kirchlichen Obrigkeit verlesen. Dies brachte, dem was von der Kanzel vermeldet wurde, den Ruf etwas Amtliches und auch Wichtiges zu sein, ein. Der Wahrheitsgehalt dieser Vermeldungen wurde im Allgemeinen nicht angezweifelt. Eine Reihe geflügelter Worte entstanden rund um die Kanzel. Einige Beispiele: „Unter der Kanzel schläft sich's am besten“. Die „von der Kanzel fielen“ wollten heiraten. Die „auf der Kanzel hängen blieben“, hatten sich dann im allerletztem Moment doch nicht getraut.

Lange Zeit wetteiferte die Kanzel bei amtlichen Angelegenheiten mit Schulzens „Schwarzem Brett“. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts wies die preußische Regierung an, neue Gesetze und Verordnungen von der Kanzel verlesen zu lassen bzw. sie jedes Jahr neu in Erinnerung zu bringen. Erinnert sei nur an die unzähligen Verordnungen welche das Schulwesen betrafen.¹

Über unsere alte Kanzel weiß man nur, dass sie 1666 mit Mannhaus, Gestühl und zwei Fenstern neu beschafft wurde. Sie stammte also noch aus dem alten Gotteshaus. 1717 bescheinigt die Kirchenrechnung: „*von dem Predigtstuhl abzunehmen und wieder anzumachen 7 gr. 6 pf.*“ Jedenfalls fassten unsere Altvorderen nachdem 1708/1709 eine neue Kirche gebaut worden war, 1722 der herrliche barocke Hochaltar angeschafft war und 1736 die Orgel in rund 8 Wochen hier bei uns hergestellt worden war, eine neue, dem übrigen Inventar angepasste, Kanzel bauen zu lassen. Lesen wir dazu in der Kirchenrechnung von 1745 unter „Zehrungskosten“:

<i>dem shreiner meister sambt dem gesellen bey auffrichtung der neuen Cantzel ist für die Zehrung gezahlt</i>	<i>1fl. 17gr. 6pf.</i>
Dann weiter auf Pos. 27:	
Außgabe von der Neuen Cantzel	
<i>dem shreiner meister von der neuen Cantzel macherlohn gezahlt</i>	<i>54fl.</i>
<i>auch ist dem gesellen an trinckgelt gezahlt worden</i>	<i>1fl.</i>
<i>Vor 2 diehllen und eine lingen bohle gezahlt worden</i>	<i>18gr. 9pf.</i>
<i>Vor 4 eichen bohllen ist gezahlt</i>	<i>2gr.</i>
<i>Vor nägel an die Cantzel ist gezahlt</i>	<i>1 gr. 8pf.</i>
<i>Vor Leim an die Cantzel ist gezahlt</i>	<i>9 gr. 11pf.</i>

¹ Siehe auch in „EHZ“, Heft 10 , 2009 bei „Die Schulversäumnisordnung“ v. Verf.

<i>Vor bley womit die Cantzel befestiget ist gezahlt</i>		7gr.	6pf.
<i>Vor einen stab eissen womit die cantzel befestiget ist gezahlt</i>	1fl.	7gr.	6pf.
<i>dem shmide vom eyssen aus zushmiden an die Cantzel ist gezahlt</i>		1gr.	10pf.
<i>dem mauer Meister von löcher in die mauren zu machen daß die Cantzel ist befestiget worden ist gezahlt</i>		8gr.	9pf.
<i>dem mahller von der Cantzel zu mahllen ist gezahlt</i>		9gr.	10pf.
<i>Latus. per se</i>			

Summa aus gabe wegen der Neuen Cantzel thut **72 fl. 11 gr. 10 pf.**²

Diese Neue Kanzel war ein Kleinod und hat zweieinviertel Jahrhunderte ihre Dienste getan. Oberhalb des Schalldeckels war die Figur des guten Hirten angebracht. Auf der Unterseite symbolisierte eine Taube den Heiligen Geist. An der Brüstung war, von außen zu sehen, ein Spruch in lateinischer Sprache angebracht. 1933 wurde die Kanzel mit in das neu angebaute Südschiff der Kirche übernommen. Ihr Platz war nun vorn rechts zwischen dem zweiten und drittem Fenster, also zwischen dem hl. Hermann und der hl. Elisabeth. 1782 erscheint als Ausgabe: „*Holtz und macher lohn der Kantzel ist gezahlt 12ggr.*“

Von dieser Kanzel wurden Freud und Leid verkündigt, die Ankunft neuer Helmsdorfer wurde begrüßt, die Verstorbenen verabschiedet. Krieg und Frieden wurden verkündigt. Es gab mahnende Worte, es wurde auch „gewettert“. Aber es gab auch tröstende Worte, besonders in schweren und schwierigsten Zeiten, die es ja mehr als genug in dieser Zeit gab. Erinnerung sei nur an die große Hungersnot 1771/72, die Zeit der „Aufklärung“ als ein Ergebnis davon dann französische Geistliche bei uns Schutz suchten, als Vorboten der über zwanzig Jahre dauernden Franzosenkriege.

Genannt seien auch die schweren 1840er Jahre, die Zeit des „Kulturkampfes“, der beiden Weltkriege, der russischen Besatzung, 40 Jahre verordnete Gottlosigkeit. Nie sah diese Kanzel die Helmsdorfer im Glauben schwanken. Der Anblick der jetzt fast leeren Kirche zu den immer seltener werdenden Gottesdiensten blieb ihr erspart. Durch den Geist des zweiten Vaticanums inspiriert, glaubte man doch tatsächlich in den 70ern auf die Hilfe dieser ehrwürdigen Einrichtung verzichten zu können. Sie verschwand aus der Kirche, genau wie der gegenüber stehende Seitenaltar, welcher anfangs der hl. Apollonia, die als Schutzpatronin der Zahnärzte und Zahnkranken gilt, später dann der Mutter Gottes geweiht war. Die leer gewordenen Plätze füllen nun aber nicht, wie vielleicht erhofft, neue Scharen von Gläubigen, sondern eher Langeweile aus. Beide Einrichtungen müssen nun nicht mehr miterleben wie der Gläubige annehmen muss, dass seine Kirchenoberen sich untereinander uneins sind, sich sogar öffentlich streiten, anstatt einfach dem sie Gehorsam geschworen haben zu folgen.

Jetzt wo doch die meisten von uns ein Dach über dem Kopf, eine warme Stube, ausreichend zu Essen, sauberes Wasser haben, sollten wir auch etwas dankbar gegenüber unserem Schöpfer sein, dass er uns nach 1945 eine Chance für einen Neuanfang gab.

² 12 Pfennig = 1 Groschen. 20 gr. 1 Florin. Ab 1746 wird nach Reichsthaler gerechnet.

Unsere Vorfahren, und auch viele Zeitgenossen in anderen Teilen der Welt, könnten sich glücklich schätzen, hätten sie unsere Sorgen.

Unsere Kanzel, die unter der Oberaufsicht unserer kleinen Glocke, so viel erlebt hat würde uns, könnte sie reden, vielleicht sagen:

Setzt das nicht aufs Spiel!

Nachbetrachtungen: Vielleicht wäre es doch möglich unserer alten Kanzel, die doch so viel erlebt hat, bei der Rekonstruktion unserer Kirche wieder ein Plätzchen zu zugestehen.

Helmsdorf, am Tag des (Eis) hl. Bonifatius anno 2010
Aus „Eine Glocke erzählt“ von Bertram trecker

(Verwendet wurden: Chronik von Helmsdorf sowie Kirchenrechnungen von Helmsdorf)